

SOLIDARITÄT

Die ÖGB-Zeitschrift für die Arbeitswelt

Einsatz mit Herz und Hirn

Gute Leistung braucht Finanzierung

IN DIESEM HEFT:

- Rechtsfall: Zu Unrecht gekündigt
- Urlaub ohne Ausbeutung
- Betriebsrat: Gut für alle



ÖGB
www.oegb.at



TOPSTORY

Betriebe müssen mehr für Gesundheit der Beschäftigten tun

Seite 4



SERVICE

So holen Sie sich Ihr Geld vom Finanzamt zurück

Seite 20



WIEN

Karten für „Der Besuch der alten Dame“ gewinnen

Seite 18

KOMMENTAR 3

ÖGB-Präsident Erich Foglar über die Erfolge des ÖGB

TOPSTORY 4

Gesunde Arbeitsplätze

ARBEIT & POLITIK 9

Meldungen, Kommentar 9

Telegramm 13

REPORTAGE 10

Einsatz mit Herz und Hirn

RECHTSFALL 14

Zu Unrecht gekündigt

PORTRÄT 15

TelekommunikationstechnikerIn:
Moment, ich verbinde!

SERVICE 17

Betriebsrat gründen

BUNDESLAND 18-19

Aktuelles, Service, Kontakte

SERVICE/UNTERHALTUNG 20

Finanzamt: Geld zurückholen 20

Kochen 21

Fair Reisen 22

Rätsel mit Gewinnspiel, Cartoon 23

ADRESSÄNDERUNGEN

Tel.: 01/534 44-39100

Montag–Donnerstag 8–16.30 Uhr,

Freitag 9–13 Uhr

oder unter service@oegb.at



Zukunftsgarantie



JUGENDLICHE HILFSARBEITERINNEN sollen der Vergangenheit angehören. Niemand unter 18 Jahren

soll mehr ohne Ausbildung sein, also jede/r entweder in einer Lehre, einer Ausbildungseinrichtung oder in der Schule. So steht es im Regierungsprogramm, Stichwort Zukunftsgarantie. Die dafür nötigen Ausbildungsplätze kosten zwar Geld, das ist aber eine gute Investition, denn wenn die betroffenen 10.000 Jugendlichen jedes Jahrgangs erst einmal ein paar Jahre mit Nichtstun verbracht haben, dann würde es erst richtig teuer, sie in den Arbeitsmarkt zu integrieren. Und: Je schlechter die Ausbildung, desto größer das Risiko, irgendwann arbeitslos zu werden – und es lang zu bleiben.

Strafen



WER KEINE AUSBILDUNG macht, soll bestraft werden, ähnlich wie Kinder, die die Schule schwänzen – oder deren Eltern. Die Gewerkschaftsjugend (ÖGJ) findet Geldstrafen nicht zielführend, sagt der Vorsitzende Sascha Ernszt, denn damit werden nur Symptome bekämpft, aber nicht die Ursachen. So machen viele junge Mütter keine Ausbildung, weil es keine Kinderbetreuung gibt. Besser wäre, die Rahmenbedingungen zu verbessern, anstatt die Eltern zu strafen. Und: Nicht nur die Jugendlichen, auch die Betriebe müssen in die Pflicht genommen werden, denn immer weniger Betriebe bilden noch Lehrlinge aus. Junge Menschen haben aber nur dann eine Chance auf gute Ausbildung, wenn sich das ändert.

IN LETZTER MINUTE



© Günther PEROUTKA/WirtschaftsBlatt/picturedesk.com



© chipkarte.at

SOZIALKLAUSEL

Vergibt eine Regierung einen öffentlichen Auftrag, muss dabei sichergestellt werden, dass die Arbeitsrechte eingehalten werden. Das hat zumindest das Europäische Parlament so beschlossen. Der ÖGB fordert schon lange, dass soziale Grundrechte genauso viel wert sein müssen wie wirtschaftliche Freiheiten. Der Beschluss ist allerdings noch nicht gültig.

ELGA: KEINE PANIK

Ab 2015 müssen ÄrztInnen Befunde über die Elektronische Gesundheitsakte (ELGA) zugänglich machen. Zugreifen können die PatientInnen selbst und die behandelnden Gesundheitseinrichtungen. Zugriffsversuche von Unbefugten werden streng bestraft. Alle Daten werden verschlüsselt – Panikmache gegen ELGA ist nicht angebracht.

www.gesundheit.gv.at

ERICH FOGLAR, ÖGB-Präsident, über Erfolge des ÖGB

STARKE KRAFT IM LAND



© Häusler

Wir starten mit einer neuen Regierung ins neue Jahr. Das Programm, das sich diese Regierung vorgenommen hat, ist eine gute Basis für die Arbeit der kommenden Jahre – es ist aber nur ein Startschuss für die harte Arbeit, die nun zügig beginnen muss. Jetzt müssen die Vorhaben in Gesetze umgesetzt werden. Dabei

wird sich der ÖGB, wie schon in den Verhandlungen, für die Interessen der ArbeitnehmerInnen einsetzen. Der ÖGB hat im Juni 2013 bei seinem Bundeskongress ein umfassendes Arbeitsprogramm für die kommenden fünf Jahre beschlossen. Vergleicht man dieses mit dem Koalitionsprogramm, dann sind wesentliche ÖGB-Forderungen aufgegriffen worden (Verbesserungen im Arbeitsrecht, Schritte zum Bonus-Malus bei der Beschäftigung Älterer, die leichtere Erreichbarkeit der sechsten Urlaubswoche, Umbau der ÖIAG). In anderen Bereichen fehlen uns wesentliche Schritte, allen voran im Steuer-

system: Das Vorhaben der Regierung, den Eingangssteuersatz zu senken, ist zwar richtig. Wir brauchen aber eine umfassende Steuerstrukturreform – mehr Netto vom Brutto für die ArbeitnehmerInnen und Vermögenssteuern für die Superrei-

»Der ÖGB war, ist und bleibt mitbestimmende Kraft.«

chen. Dafür werden wir uns weiterhin einsetzen. Im Vorfeld der Regierungsbildung standen auch Verschlechterungen für die ArbeitnehmerInnen im Raum (vorzeitige Anhebung des Frauenpensionsantrittsalters, generelle Anhebung des Pensionsalters) – die konnten auf Druck des ÖGB verhindert werden. Viele unserer Vorstellungen und Argumente wurden gehört und finden sich im Koalitionsprogramm wieder, einige Verschlechterungen konnten verhindert werden. Das zeigt eines: Der ÖGB war, ist und bleibt eine starke, mitbestimmende Kraft in Österreich.

IN LETZTER MINUTE



© Ernst Weingartner/picturedesk.com



© Caro/Caro/picturedesk.com



© JEWEL SAMAD/AFP/picturedesk.com

NEUES STEUERGESETZ

Managereinkommen von mehr als 500.000 Euro können bald nicht mehr von der Steuer abgesetzt werden. Steuervermeidungsmöglichkeiten von Konzernen werden eingeschränkt. Allerdings werden auch ArbeitnehmerInnen belastet, und zwar mit Auto-, Tabak- und Alkoholsteuern. Das ist aber nicht so schlimm, wie es eine Mehrwertsteuer-Erhöhung wäre. Was der ÖGB (laut Regierungsmitgliedern kurz vor Redaktionsschluss) verhindern konnte: Mehr Steuern auf Kündigungsentschädigungen – die hätten genau diejenigen belastet, die gerade ihren Job verloren haben.

ERINNERN

Zum 69. Mal jährte sich am 27. Jänner die Befreiung des ehemaligen Konzentrationslagers Auschwitz-Birkenau. Das Bündnis „Jetzt Zeichen setzen“, das der ÖGB unterstützt, erinnerte bei einer Veranstaltung an die vielen Opfer des Nationalsozialismus.

TEILEN

Die katholische Frauenbewegung hat eine Kampagne gegen Lohnsklaverei gestartet, die auch der ÖGB unterstützt. Es geht um die Arbeitsbedingungen von Frauen in der indischen Textilbranche. Mehr Informationen über die Aktion und die Petition gibt es unter www.teilen.at



IN 20 SEKUNDEN

Manchmal braucht es nicht viel, um die Gesundheit von ArbeitnehmerInnen zu verbessern: Entlastung bei Heben und Tragen, besseres Licht, mehr Abwechslung. Aber viele Betriebe kümmern sich zu wenig darum. Der ÖGB will daher, dass Firmen zu gesundheitsfördernden Maßnahmen verpflichtet werden. Dann können mehr Menschen bis zur Pension arbeiten.



Gute Arbeitsplätze für Jung und Alt

Wer länger im Beruf steht, braucht auch gesunde Arbeitsbedingungen. Unternehmen sind hier gefragt, die richtigen Maßnahmen zu setzen.

Text: Michaela Hubweber // Foto: Michael Mazohl

Dass die Gesundheit der ArbeitnehmerInnen im Unternehmen enorm wichtig ist, ist noch zu wenigen Arbeitgebern bewusst. Dabei sind die betriebliche Gesundheitsförderung sowie Maßnahmen zum altersgerechten Arbeiten wichtige Möglichkeiten, um gute Arbeitsplätze für Beschäftigte jedes Alters zu bieten. Das ist auch nötig, denn das Durchschnittsalter der Beschäftigten steigt: Bereits jetzt zählt die Mehrheit der Erwerbstätigen in Österreich zu den „Älteren“. Bald werden die über 45-Jährigen die größte Gruppe stellen.

Richtig bewegen

Einige Betriebe haben bereits auf die sich ändernden Bedingungen reagiert. Ein Beispiel ist etwa die Firma Wiesner-Hager, die in Oberösterreich Büromöbel produziert. „Bei den Produkten, die wir herstellen, ist Ergonomie wichtig, deshalb ist unsere Firma da auch schon etwas sensibilisiert gewesen“, erzählt Betriebsrat Franz Bernroitner. Da mit 46 Jahren der Altersschnitt im Betrieb eher

hoch ist, sei es auch besonders wichtig gewesen, für jüngere und ältere MitarbeiterInnen gute Arbeitsbedingungen zu schaffen. Darum hat das Unternehmen beispielsweise am Programm „Gestalten und Bewegen“ teilgenommen, das die Gebietskrankenkassen österreichweit seit einiger Zeit anbieten. In mehrtägigen Workshops befasste sich die Belegschaft dabei mit kör-

übersäuert aber die Muskulatur.“ Deshalb habe man nun Wasserspender und Säfte am Arbeitsplatz, damit auch alle ausreichend trinken. Doch nicht nur die MitarbeiterInnen sind gefragt, wenn es darum geht, die Gesundheit am Arbeitsplatz zu erhalten. Denn eine ungünstige Arbeitsumgebung – sei es am Schreibtisch oder an der Maschine – führt oft zu Zwangshaltungen, die den Körper

»Nur wer gesund ist, kann später auch länger arbeiten.«

Bernhard Achitz, Leitender Sekretär des ÖGB

perlichen Belastungen, die tagtäglich am Arbeitsplatz auftreten können, und suchte Abhilfe. Unter Anleitung eines Trainers wurden Bewegungsmuster und Arbeitsabläufe analysiert und es wurde nach Verbesserungsmöglichkeiten gesucht. So konnten etwa beim Heben und Tragen der Produktionsstücke rücken- und muskelschonendere Abläufe gefunden werden. Auch kleine Veränderungen können viel bewirken: „Wir haben etwa festgestellt, dass viele MitarbeiterInnen zu wenig trinken und ihren Flüssigkeitsbedarf oft mit Kaffee abdecken“, erzählt Bernroitner. „Dadurch

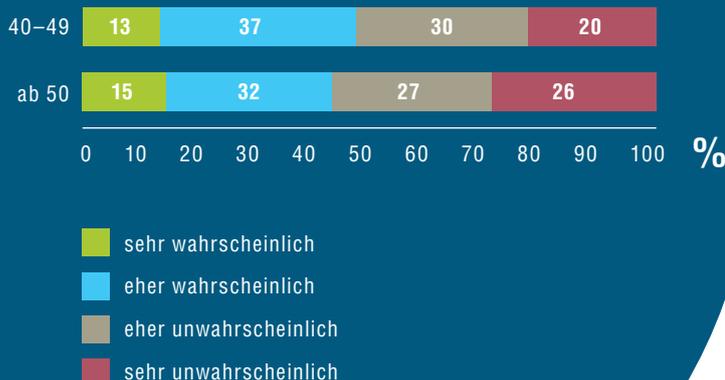
beeinträchtigen. Gerade hier sind individuelle Lösungen gefragt: „Wir haben zum Beispiel an den Arbeitsplätzen einige Veränderungen vorgenommen. Es wurden höhenverstellbare Tische eingeführt und eigene Podeste angebracht, damit man sich beim Heben und Tragen nicht ungünstig strecken muss“, berichtet Bernroitner.

Auch die Beleuchtung am Arbeitsplatz war Thema: Durch die Installation von stärkeren Lichtbändern werden die Augen geschont. „Das bedeutet weniger Anstrengung für die MitarbeiterInnen, bringt aber auch

Durchhalten bis 65?

Nicht einmal die Hälfte der ArbeitnehmerInnen über 40 glaubt daran, ihre derzeitige Tätigkeit bis 65 durchzuhalten.

ALTER



Quelle: Arbeitsklima Index, AK OÖ, IFES 2011-2012, n=9.463

der Firma im Qualitätsmanagement etwas, weil durch die bessere Beleuchtung weniger Fehler passieren.“

In einigen Abteilungen konnte in einer Analyse zudem erhoben werden, dass einseitige Belastungen des Stütz- und Bewegungsapparates für viele Krankenstände verantwortlich waren. „Die MitarbeiterInnen haben darum auch die Möglichkeit einer Job-Rotation bekommen. Sie können in der Abteilung jetzt auch andere Tätigkeiten übernehmen, wenn sie das wollen.“ Unter Anleitung eines Trainers wurden außerdem sogenannte Ausgleichsübungen ausprobiert: Das sind kleine Trainings,

die leicht im Arbeitsalltag unterzubringen sind, wie zum Beispiel leichtes Dehnen, Anspannen einzelner Körperteile oder Atemübungen. „Wir haben dazu fünf Minuten früher mit den Pausen begonnen und Bewegungen zum Auslockern gemacht“, so der Betriebsrat. Die Übungen wirken einseitigen Belastungen, Zwangshaltungen, Bewegungsmangel oder Stress entgegen und fördern Wohlbefinden, Leistungsfähigkeit und Gesundheitsbewusstsein der Beschäftigten. Wichtig ist es Betriebsrat Franz

Bernroitner auch, bereits die jüngeren MitarbeiterInnen auf die Wichtigkeit der Erhaltung ihrer Gesundheit aufmerksam zu machen und sie dabei zu unterstützen: „Ich glaube, dass man da in jungen Jahren schon viel bewirken kann. Als Älterer ist es nicht mehr so leicht, etwas Eingelerntes zu verändern.“ Ein bisschen müsse man die Belegschaft auch manchmal mit Schmach und Spaß von den angebotenen Maßnahmen überzeugen, erzählt er. Beim gemeinsamen Kochkurs hätten dann aber so gut wie alle Gefallen am Thema „Gesunde Ernährung“ gefunden.

Strafen wirken

Doch nicht nur Betriebsräte und Beschäftigte, sondern auch Führungskräfte und Managementebene im Unternehmen müssen sensibilisiert werden. Nur so können sie die ArbeitnehmerInnen bei Problemen und Belastungen kompetent unterstützen-

zen und konkrete Maßnahmen setzen. Leider gibt es hier noch viel Aufholbedarf, zu wenige Unternehmen haben bisher den Handlungsbedarf erkannt. Deshalb sollen finanzielle Mittel aus einem neu zu schaffenden Bonus-Malus-System, das der ÖGB schon seit längerem fordert, für Maßnahmen der Gesundheitsförderung zur Verfügung stehen. Unternehmen, die im Branchenschnitt wenig ältere ArbeitnehmerInnen beschäftigen, sollen Strafe zahlen.

Umgekehrt sollten Firmen, die überdurchschnittlich viele Ältere beschäftigen und sich um eine altersgerechte Gestaltung der Arbeitsplätze kümmern, dafür mit einem Bonus belohnt werden. „Wenn die Unternehmen nicht freiwillig passende Arbeitsplätze anbieten und mehr Menschen über 50 beschäftigen, muss der Gesetzgeber Konsequenzen überlegen“, so Bernhard Achitz, Leitender Sekretär des ÖGB. „Denn um länger im Erwerbsleben bleiben zu können, braucht

Hohe psychische Belastung bei ArbeiterInnen

Stark negativ psychisch belastete ArbeitnehmerInnen (in %)

Gesamt	29
BauarbeiterInnen	41
FabrikarbeiterInnen	39
KassiererInnen	38
InstallateurInnen	36
Rechnungswesen/Controlling	35
Reinigungskräfte	34
AbteilungsleiterInnen	33

Quelle: Arbeitsgesundheitsmonitor AK OÖ, IFES



Nicole Furtner, Krabbelstubenpädagogin

»Die Gesundheit der MitarbeiterInnen sollte jedem Arbeitgeber ein großes Anliegen sein. In meiner Arbeit werden etwa Gesundheitswochen angeboten, es gibt Gesundheitshocker und eine Ermäßigung für ein Fitnessstudio.«



GESUNDHEIT: WAS TUN DIE ARBEIT- GEBER?

Gesunde ArbeitnehmerInnen sind zufriedener und produktiver. Damit sie aber gesund in die Arbeit und gesund von der Arbeit gehen, müssen auch die Unternehmen etwas dazu beitragen. Jeder in diesen Bereich investierte Euro kommt vielfach zurück. Macht Ihr Arbeitgeber genug? Was fehlt in Ihrem Betrieb?



Florian Irmischer, Buschauffeur

»Gesundheit ist das Wichtigste überhaupt! Für den Betrieb und für einen selbst. Meine Firma macht genug für die Beschäftigten in Sachen Gesundheit, sei es mit Informationsabenden oder vorbeugenden Maßnahmen wie Impfungen.«



Susanne Richter, Fachsozialbetreuerin

»Firmen sollten zum Beispiel Ermäßigungen für Massagen anbieten. Bei uns im Haus gibt es einen Physiotherapeuten und einen Betriebsarzt, der überprüft, ob alles passt.«



Markus Friedl, Verkaufsleiter

»Betriebe, deren Beschäftigte viele Krankenstandstage haben, sollten einen höheren Dienstgeberbeitrag zur Sozialversicherung zahlen, und diejenigen, die weniger haben, einen niedrigeren.«

man auch einen Job.“ Daher sind auch Verbesserungen beim Kündigungsschutz notwendig, und die ArbeitnehmerInnen sollten das Recht auf einen gesunden Job haben: „Wer jahrelang im Schichtbetrieb gearbeitet hat, soll das Recht auf Arbeit bei Tag bekommen.“ Von positiven Veränderungen am Arbeitsplatz profitieren außerdem bei Weitem nicht nur die ArbeitnehmerInnen. So zeigte beispielsweise eine Studie, die das Institut für

Arbeitsfähigkeit im Auftrag von PVA und AUVA durchgeführt hat, dass von insgesamt 12.000 TeilnehmerInnen rund 7.300 ihre Arbeitsfähigkeit durch gezielte Maßnahmen deutlich verbessern konnten. Ein weiteres Ergebnis war ein Anstieg des durchschnittlichen Pensionsantrittsalters. „Wir sollen ja alle länger arbeiten, und für mich ist das hohe Durchschnittsalter bei uns im Betrieb schon ein Zeichen dafür, dass man bei

uns auch bis zur Pension gut aufgehoben ist“, freut sich Bernroitner. „Aber dafür braucht es halt zwei Sachen:

Genügend Arbeitsplätze und die passenden Bedingungen, damit die Gesundheit erhalten bleibt.“

DER ÖGB FORDERT GESUNDE ARBEIT

- ◆ Arbeitgeber müssen Arbeitsplätze, Arbeitsmittel, die Arbeitsorganisation altersgerecht gestalten.
- ◆ Betriebliche Gesundheitsförderung als Pflicht, statt wie derzeit nur auf freiwilliger Basis.
- ◆ Sanktionen für Arbeitgeber, die keine gesundheitsfördernden Maßnahmen setzen.
- ◆ Arbeits- und OrganisationspsychologInnen verpflichtend an allen Arbeitsstätten.
- ◆ Erholung: Arbeitszeit verkürzen, sechste Urlaubswoche.

”
**NOCH BEVOR 1876
DAS TELEFON**
ERFUNDEN WURDE, WAREN WIR SCHON STÄNDIG
**IN KONTAKT MIT UNSEREN
KUNDINNEN UND KUNDEN.**
“

SEIT 1824 NEHMEN WIR ÖSTERREICH SORGEN AB

IHRE SORGEN MÖCHTEN WIR HABEN

wienerstaedtische.at

WIENER 
STÄDTISCHE
VIENNA INSURANCE GROUP

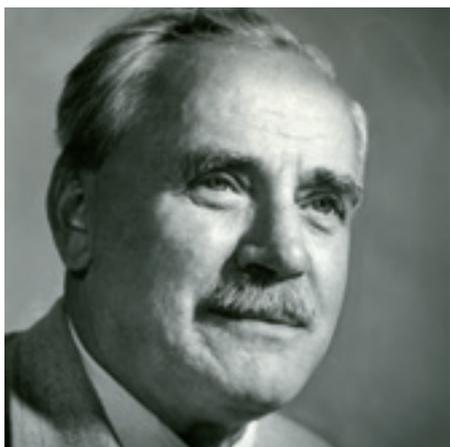
VIDA FÜR RAUCHVERBOT



© stefnephotocase.com

Wenn Menschen länger gesund im Job bleiben sollen, muss es gesunde Arbeitsbedingungen geben, auch in der Gastronomie. „Bei allem Verständnis für wirtschaftliche Aspekte, es kann nicht sein, dass bestehende Regelungen auf Kosten des ArbeitnehmerInnenschutzes aufgeweicht werden“, so Gottfried Winkler, Vorsitzender der Gewerkschaft vida. Er ist für ein generelles Rauchverbot, das bisher nirgendwo zum massenhaften Verlust von Arbeitsplätzen geführt habe.

VIER STIPENDIEN FÜR STUDIERENDE



© ÖGB Archiv

Der Johann-Böhm-Fonds, benannt nach dem ersten ÖGB-Präsidenten, vergibt auch heuer wieder Stipendien für wissenschaftliche Arbeiten. Bis zu 5.000 Euro können Studierende bekommen, die sich für eines von vier Themen aus der arbeitsweltrelevanten Forschung bewerben, zum Beispiel Zukunft der Arbeitswelt oder Gewerkschaften und Lohnentwicklung. Die Arbeiten können dann im ÖGB-Verlag publiziert werden. Bewerbungen bis 15. Mai. Vergabekriterien und Themen: www.oegb.at/stipendien

HÜRDE LEHRABSCHLUSS



© Heddergott, Andreas/SZ Photo/picturedesk.com

Die Abschlussprüfung am Ende der Lehrzeit ist für Lehrlinge eine große Hürde. Kurz vor Prüfungsantritt fühlen sich viele nicht gut genug vorbereitet. Manche kennen die Anforderungen der Prüfung gar nicht, so das Institut für Berufsbildungsforschung. Die Betroffenen wollen vor allem vom Lehrbetrieb mehr Unterstützung. „In einigen Betrieben ist die Ausbildungsqualität mangelhaft. Die Jugendlichen werden nicht ausgebildet, sondern werden zu Hilfsarbeiten herangezogen. Das muss sich ändern“, so Sascha Ernzt, Vorsitzender der Österreichischen Gewerkschaftsjugend.

KOLUMNE

INFO UND SERVICE



© Isabelle Carhoun

Wir gehen ins zweite Jahr der neu gestalteten Solidarität. Für die Umgestaltung gab es viel Lob und auch Verbesserungsvorschläge – dafür bedanken wir

uns sehr herzlich. Die vielen Zuschriften zeigen, dass die Solidarität gerne gelesen wird, dass sie nützlich, informativ und praktisch ist. Viele Menschen sorgen im ÖGB und in den Gewerkschaften dafür, dass die Interessen der Mitglieder vertreten werden, dass sie gute Serviceleistungen bekommen, dass ihnen bei der Betriebsratswahl geholfen wird und mehr. Informationen aus gewerkschaftlicher Sicht in der Solidarität sind eine wichtige Serviceleistung, daher soll an

»Die Solidarität ist nützlich, praktisch und informativ«

dieser Stelle das dafür verantwortliche Team gelobt werden: Bei Amela Muratovic laufen als Chefin vom Dienst alle Fäden zusammen. Katja Dämmrich versorgt uns mit fairen Tipps, Florian Kräftner bekoht uns. Darüber hinaus sind alle drei am Entstehen von Meldungen, Topstories, Buchtipps, Interviews etc. beteiligt. Sonja Adler und Johanna Kastner werken im Hintergrund als Redaktionsassistentinnen. Zum Gelingen der Solidarität tragen auch noch Lektorin, Grafiker, Drucker bei, und die BriefträgerInnen bringen Ihnen Ihre „Soli“ nach Hause. Ihnen allen ein herzliches Danke!

Nani Kauer, Chefredakteurin

Ihre Meinung interessiert uns:
soli@oegb.at



EINSATZ MIT **HERZ UND HIRN**

Text: Nani Kauer // Fotos: Michael Mazohl



Die schönsten Augenblicke bei unserer Arbeit sind die, wo man sieht, man hat Menschen geholfen“, so fasst Rettungssanitäter Florian Katsch den Hauptgrund zusammen, warum sich viele Menschen haupt- oder ehrenamtlich beim Samariterbund engagieren, aber auch bei anderen derartigen Organisationen. Florian Katsch war während des Zivildienstes Sanitäter – und ist dabei geblieben. Schöne Momente erleben alle SanitäterInnen, wenn sie jemandem helfen, Leben retten – oder ein Kind zur Welt bringen. „Eine Entbindung ist schon etwas Besonderes“, erzählt Florian, der kurz nach Beginn seines Zivildienstes bei einer Geburt geholfen hat. „Das ist sehr berührend.“

Schön, wenn was zurückkommt

Dafür, dass Florian Katsch und alle anderen RettungssanitäterInnen zu ihren Einsatzorten kommen, sorgen die Kolleginnen und Kollegen der Leitstelle. Hier laufen alle Fäden zusammen, Krankentransporte werden geplant und Rettungsfahrten disponiert. „Wir sind mit der Wiener Rettung verbunden“,



KARIN KAGER (links) und ihre KollegInnen in der Leitstelle haben den Überblick über alle Einsätze und Fahrzeuge. Alfred Holzner, Supervisor der Leitstelle, kontrolliert die Tachoscheiben der Fahrzeuge (rechts).

»Wir pflegen einen sehr familiären, freundlichen Umgang.«

Hermine Wahl, Leiterin des Wohnhauses

erklärt Alfred Holzner, Supervisor der Leitstelle. „Die können jederzeit sehen, in welchem Bezirk unsere Autos gerade sind, welches am nächsten ist.“ Die meisten KollegInnen in der Leitstelle sind selbst auch RettungssanitäterInnen und immer wieder im Einsatz. „Wir bekommen oft Rückmeldungen von Menschen, denen wir geholfen haben, manche kommen sogar

vorbei und bringen Kekse oder kleine Aufmerksamkeiten“, erzählen sie. „Es ist schön, wenn da auch etwas zurückkommt.“

Der Dorfplatz des Hauses

„Hilfe von Mensch zu Mensch“ lautet der Leitspruch des Samariterbundes, und dass es menschlich zugeht, ist sowohl im Sozialmarkt als auch im Haus Max Winter für ehemals Obdachlose im 15. Bezirk in Wien deutlich zu spüren. Hermine Wahl, Leiterin des Wohnhauses, betritt die Cafeteria und wird von den Männern und Frauen so begrüßt, als ginge sie



Die Aufgaben sind vielfältig: Reinhold Fischer wartet die Fahrzeuge in der eigenen Werkstatt (links), Florian Katsch meldet PatientInnen in den Spitälern an (rechts).





Das Tragen von PatientInnen, hier Florian Katsch (vorne) und Zivildienstler Gerhard Apati, ist Schwerstarbeit. Die Sanitäter und Zivildienstler lernen daher richtiges Heben und Tragen.

in ihr eigenes Wohnzimmer. „Die Cafeteria ist der Dorfplatz des Hauses“, sagt sie. „Es geht bei uns sehr familiär zu, hier findet Kommunikation statt.“ Genauso vertraut miteinander sind die Beschäftigten des Sozialmarktes und ihre Kundschaft. „Unsere wichtigste Aufgabe ist es, für unsere Kunden alles zu machen, was wir können“, sagt Georg Jelenko, Leiter des Sozialmarktes. Dazu gehört für ihn mehr, als ihnen nur Waren zu verkaufen. „Wir pflegen einen sehr familiären, freundlichen Umgang. Wir bieten auch gemeinsame Aktivitäten an, im Sommer bauen wir mit den

Kunden gemeinsam im Garten Gemüse an.“ Das Angebot reicht von Ausflügen für Kinder der Kunden bis zu Friseurbesuch-Aktionen.

Nicht falsch sparen

Über 1.600 hauptamtliche und rund 7.200 ehrenamtliche MitarbeiterInnen sorgen dafür, dass der Samariterbund 365 Tage im Jahr seine Dienste anbieten kann. Für eine funktionierende Gesellschaft ist das eine enorm wichtige Aufgabe. „Der Samariterbund führt allein in Wien jährlich über 270.000 Einsätze

durch. Gleichzeitig erweitern und verbessern wir laufend die Ausbildungen für unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter“, sagt Oliver Löhlein, Geschäftsführer des Wiener Samariterbundes. Dabei steigen Jahr für Jahr die Personal-, Treibstoff- und Materialkosten. Löhlein: „Leider wurden diese Kostensteigerungen in den letzten Jahren nie entsprechend abgedeckt. Ich glaube, jeder Mensch wünscht sich, im Bedarfsfall von gut ausgebildeten RettungssanitäterInnen professionell versorgt zu werden. Hier darf nicht an der falschen Stelle gespart werden.“



„**FAMILIÄR UND FREUNDLICH**“, das ist der Umgang von Daleth Jabbour und ihren KollegInnen im Sozialmarkt mit den KundInnen (links). Die Cafeteria im Wohnheim ist der kommunikative „Dorfplatz“, Bewohnerin Claudia Reisenbichler (im rechten Bild links) im Gespräch mit Hausleiterin Hermine Wahl.

+++ TELEGRAMM +++

meldungen im zeitraffer

+++ ABSCHIED. Der ÖGB ist tief betroffen vom Tod des ehemaligen Handelsministers Josef Staribacher, der auch Mitglied des ÖGB-Präsidiums war. Er war ein Pionier der Gewerkschaftsbewegung und ein Antifaschist aus tiefstem Herzen. **+++ NIEDRIGLÖHNE.** In Europa sind Arbeitsplätze keine Garantie mehr gegen Armut. So konnte 2013 nur knapp die Hälfte der armutsgefährdeten Menschen, die einen Job fanden, auch der Armut entfliehen. **+++ RICHTIGER WEG.** 2013 ist das faktische Pensionsantrittsalter um sechs Wochen gestiegen. Das zeige, dass die Anhebung des gesetzlichen Antrittsalters nicht notwendig sei, so der ÖGB. Stattdessen müsse dafür gesorgt werden, dass die Menschen gesund bleiben und länger arbeiten können. **+++ UNFAIR.** Die 85 reichsten Menschen besitzen so viel wie die ärmere Hälfte der Welt. Der gesellschaftliche Zusammenhalt drohe zu kollabieren, so eine britische Hilfsorganisation in ihrer Studie. **+++ VON GEWERKSCHAFT ERREICHT.** Ab März 2014 werden die Gehälter von öffentlich Bediensteten sozial gestaffelt im Schnitt um 1,88 Prozent angehoben. Zuvor haben 40.000 Beamte für eine faire Gehaltserhöhung demonstriert. **+++ EUROPA – WAS IST JETZT?** Seit Jänner besucht ein Tourbus Lehrlinge in Berufsschulen und Betrieben in ganz Österreich. Sie sollen dazu motiviert werden, an der Wahl des EU-Parlaments im Mai teilzunehmen. **+++ ÖFFNUNG DES ARBEITSMARKTS.** RumänInnen und BulgarInnen dürfen seit diesem Jahr in allen Mitgliedsstaaten der EU arbeiten. Um Lohndumping in Österreich zu verhindern, wurde Unterentlohnung bereits 2011 unter Strafe gestellt. **+++ ZU TEUER.** Die Arbeiterkammer Wien hat eine Kampagne für billigeres Wohnen gestartet. Die AK fordert, mehr Wohnungen zu bauen und Mieten zu begrenzen. **+++ HÖRGESCHÄDIGT.** Die Musik in einem Wiener Six-Store, in dem Accessoires verkauft werden, ist gesundheitlich genauso belastend wie schwerer Verkehrslärm. Das Geschäft wurde daher mit dem Titel „Zwangsbeschaller 2013“ ausgezeichnet. **+++ ONLINE.** Weitere News auf www.oegb.at



DER ÖGB TRAUERT um den ehemaligen Minister Josef Staribacher.



DIE ÖSTERREICHISCHEN Sozialpartner informieren über die EU.

© ÖGB/Christine Häusler

© ÖGB Verlag

KOMMENTAR /// Michael Trinko, Bundesjugendsekretär des ÖGB

RECHT AUF MATURA FÜR LEHRLINGE



Nach dem Abschluss der Pflichtschule stellt sich für viele Jugendliche die Frage: Lehre oder Matura? Dabei gibt es das Modell „Lehre mit Matura“, damit auch Lehrlinge die Matura machen können. Aus Gesprächen wissen wir aber, dass die Teilnahme daran oft schwierig ist. Im Handel oder in der Gastronomie müssen sich Lehrlinge oft

zwischen Arbeitsplatz und Ausbildung entscheiden, weil die dort üblichen Arbeitszeiten und Dienstpläne nicht beides zulassen. Im Metallbereich entsteht das Problem meist nach dem Lehrabschluss. Die Jugendlichen nehmen nach der Lehre einen Arbeitsplatz im Schichtbetrieb an und schaffen es daher nicht, zum Maturakurs zu gehen. Es ist schon absurd: Bei der Ausbildung legen die Unternehmen Lehrlingen Steine in den Weg, zeitgleich jammern sie darüber, dass es zu wenige gut ausgebildete Fachkräfte in Österreich

gibt. Ändern lässt sich das nur durch einen Rechtsanspruch auf „Lehre mit Matura“ in der Arbeitszeit. Die Arbeitgeber müssten die Arbeitszeit dann so gestalten, dass Jugendliche zu den Vorbereitungskursen gehen können. Damit stünde das Modell endlich allen Lehrlingen offen. Auch die Arbeitgeber würden profitieren. Zum einen wäre die Lehrausbildung für Jugendliche noch interessanter, zum anderen würden die Betriebe höher qualifizierte MitarbeiterInnen erhalten. Mehr zum Thema: www.oegj.at

© ÖGB/Thomas Reimer

UNMENSCHLICHE VORGANGSWEISE

OGH-Urteil: Schwer kranke Postbuslenker wurden zu Unrecht gekündigt.

von Amela Muratovic

Zwei gekündigte ÖBB-Postbuslenker konnten sich Ende des Jahres 2013 freuen. Beide Arbeitnehmer wurden laut dem Obersten Gerichtshof (OGH) zu Unrecht gekündigt. Nach dem Urteil wurden Franz Goigitzer alle Ansprüche ab dem Juli 2012 nachbezahlt, genauso wie Johann Hürner, dessen Dienstverhältnis auch rückwirkend mit Oktober 2012 wieder aktiviert wurde. Bis ein adäquater Arbeitsplatz gefunden wird, ist Hürner bei vollen Bezügen vom Dienst freigestellt. Er kann aufgrund einer 70-prozentigen Behinderung nicht mehr als Autobuslenker eingesetzt werden.

Viele Nachteile für Betroffene

Goigitzer, der seit 20 Jahren bei Postbus beschäftigt ist, stürzte beim Aussteigen aus dem Autobus und zog sich an der Schulter einen Trümmerbruch zu. Aufgrund des Dienstunfalls war der zweifache Vater ein Jahr lang im Krankenstand. Im Sommer 2012 wurde er schriftlich von der Geschäftsführung informiert, dass sein Dienstverhältnis nach dem einjährigen Krankenstand aufgelöst sei. Und das ein Jahr vor Antritt der Berufsunfähigkeitspension. „Diese Vorgangsweise ist unmenschlich. Neben den finanziellen Einbußen bedeutete das, dass der Kollege durch alle sozialen Netze fällt. Seine zu erwartende Pension wäre geschmälert worden und seine Familie vor dem finanziellen Abgrund gestanden“, erzählt Postbus-Zentralbetriebsrat Robert Wurm. Genau so wie Goigitzer wurde auch Hürner ohne Vorwarnung oder ein Gesprächsangebot gekündigt. Hürner arbeitete 21 Jahre bei Postbus. Der Familienvater erkrankte an Darmkrebs und befand sich seit Oktober 2011 im Krankenstand. Auch in diesem Fall zögerte die Geschäftsleitung nicht mit einer Kündigung. Genau nach einem Krankenstandsjahr wurde Hürner gekündigt.



ÜBER EIN JAHR gekämpft und Recht bekommen: Postgewerkschaft setzte alle Rechtsmittel ein – Postbuslenker erhielt alle Ansprüche nachbezahlt.

Durch drei Instanzen zum Erfolg

Die Betroffenen wurden von der Gewerkschaft der Post- und Fernmeldebediensteten unterstützt und rechtlich vertreten. Die Gewerkschaft setzte alle Rechtsmittel ein, um den Kollegen zu ihrem Recht zu verhelfen. Beide Fälle wurden durch drei Instanzen gezogen. Im November 2013 entschied dann auch der OGH zu Gunsten der gekündigten Arbeitnehmer. „Wir haben über ein Jahr gekämpft und letztlich Recht bekommen. Das Urteil hat Wirkung für weitere Fälle“, sagt ÖBB-Postbus-Betriebsrat Robert Wurm.

Das OGH-Urteil verbessert die Rechtslage für etwa 4.000 MitarbeiterInnen bei Telekom, Post und Postbus, erzählt Wurm. Im Kern erkannte der OGH, dass die Dienstordnungsbestimmung „an den zwingenden gesetzlichen Bestimmungen des Arbeitsrechts zu messen“ sei, und „eine Vorgangsweise zum Nachteil der betroffenen Dienstnehmer“ habe der Bundesgesetzgeber bei der Schaffung der Überleitungsregelungen des Poststrukturgesetz (PTSG) nicht gewählt.



Für eine Beratung in arbeitsrechtlichen Fragen wenden Sie sich an die zuständige Gewerkschaft:
www.oegb.at/gewerkschaften

RECHTSSCHUTZ

Als ÖGB-Mitglied haben Sie kostenlosen Anspruch auf Rechtsschutz und Rechtsberatung in arbeits-, dienst- und sozialrechtlichen Fragen.

Der Rechtsschutz deckt die Kosten für Anwältin oder Anwalt, Expertisen und Gerichtsverhandlung. Er besteht für alle Streitigkeiten im Zusammenhang mit beruflichen und gewerkschaftlichen Tätigkeiten.

Mehr Infos bei Ihrer zuständigen Gewerkschaft:
www.oegb.at/gewerkschaften



MOMENT, ICH VERBINDE!

BERUFUNG:

TELEKOMMUNIKATIONS-
FACHMANN/-FRAU

TelekommunikationstechnikerInnen installieren, montieren, warten und reparieren telekommunikationstechnische Anlagen, wie etwa Festnetz- und Mobiltelefone, Faxgeräte, Radio-, Fernseh-, Tonband- und Videogeräte und elektrische Haushaltsgeräte. Der Arbeitsplatz ist eigentlich das Büro – Entwürfe für Anlagen werden am Computer entworfen. Die Arbeit von TelekommunikationstechnikerInnen erfordert sehr viel Sorgfalt, sehr gute Umgangsformen im Kontakt mit den KundInnen und die Fähigkeit, schwer Verständliches leicht zu erklären. Die Lehre dauert dreieinhalb Jahre. Zurzeit ist der Telekomanbieter A1 auf der Suche nach neuen Lehrlingen. Bewerbung möglich unter:

www.a1.net/ueber-uns/Technik

Arbeitsanzug

Das Arbeitsgewand muss zum Schutz des Arbeitnehmers/der Arbeitnehmerin aus einem geeigneten Material bestehen, es sollte reißfest und strapazierfähig sein. Von Vorteil sind auch Seitentaschen an den Hosen, um das Kleinwerkzeug einpacken zu können.



© Michael Mazohl

Alle Entwürfe sind am PC gespeichert. Wenn ein unerwarteter Fehler auftritt, können die Fachleute rasch nachschauen und den Fehler beheben.

Laptop/Tablet

Kleinwerkzeug

Sie müssen keine schweren Lasten tragen, das Büro ist meistens auch der Arbeitsplatz. Trotzdem brauchen sie einiges an Kleinwerkzeug, zum Beispiel Schrauber, um alle ihre Arbeiten erledigen zu können.

Wie in fast allen anderen Branchen brauchen auch Telekommunikationsfachleute Sicherheitsschuhe, um eventuellen Gefahren, wie etwa schweren Lasten, die auf die Füße fallen, vorzubeugen.

Sicherheitsschuhe



Geben Sie uns Ihren

KIP.CODE

und wir sagen Ihnen, wie Sie
„**Kostenlos in die Pension**“
gehen können.*

Sie sind schon in Pension?
Dann geben Sie bitte diese
Info an Verwandte oder Freunde
weiter, deren Zukunft Ihnen
besonders am Herzen liegt.

*) Wie das geht, sehen Sie: www.oebv.com/thema/kip



Mit der ÖBV durchs Leben

GUT FÜR ALLE

Fragen und Antworten zur Betriebsratsgründung

Solidarität: Wer kann einen Betriebsrat gründen und in welchen Firmen?

Romana Steininger: Wenn in einem Betrieb dauernd mindestens fünf ArbeitnehmerInnen beschäftigt sind, ist ein Betriebsrat zu wählen. Der/die älteste KollegIn kann die Wahl einberufen. Das gilt für Betriebe aller Art, mit wenigen Ausnahmen, z. B. Behörden, Ämter.

So eine Wahl ist kompliziert – wer hilft?

Romana Steininger: Die Gewerkschaften unterstützen, und es gibt auch online einige Hilfestellungen (siehe Kasten). Rechtliche Grundlage ist das Arbeitsverfassungsgesetz, da ist der Wahl-

ablauf genau geregelt. Wer vorhat, einen Betriebsrat zu gründen, wendet sich am besten an die zuständige Gewerkschaft.

Was sind die wesentlichen Vorteile, wenn man einen Betriebsrat hat?

Romana Steininger: Viele Regelungen, zum Beispiel Betriebsvereinbarungen, die bessere Rahmenbedingungen für die Beschäftigten schaffen, sind ohne Betriebsrat gar nicht möglich. Betriebsräte achten auf die Einhaltung von Kollektivverträgen, sie vertreten die Interessen aller ArbeitnehmerInnen gegenüber den Chefs. Sie haben das Recht, bei betrieblichen Entschei-

dungen mitzuwirken, und können zum Beispiel auch zu Kündigungen und Entlassungen Stellung nehmen und diese auch bei Gericht anfechten. Der größte Vorteil ist, dass Betriebsräte vor Kündigung geschützt sind, nur so können sie konsequent und ohne Angst die Belegschaften vertreten.

Wieso soll man einen BR haben, wenn sich alle mit dem Chef gut verstehen?

Romana Steininger: Weil es einen Interessenkonflikt zwischen Beschäftigten und Unternehmen gibt: Die Beschäftigten wollen gute Arbeitsbedingungen und faire Bezahlung, die Unternehmen wollen Gewinne. Das ist in wirtschaftlich guten Zeiten kein großes Problem, aber in Krisen wird der Druck auf die Beschäftigten höher. Aber auch die Unternehmen selbst profitieren, weil Betriebsräte für ein besseres Betriebsklima sor-



© ÖGB/Christian Fischer

ROMANA STEININGER,
ÖGB-Organisation

gen oder weil sie Konflikte verringern. Eine Studie unter Firmen mit Betriebsräten zeigt, dass die Mehrheit der Geschäftsleitungen in Betrieben der Ansicht ist: „Es ist gut, einen Betriebsrat zu haben.“

UNTERSTÜTZUNG

Unter www.oegb.at/gewerkschaften gibt es Kontakte zu den Gewerkschaften, die bei der Wahl unterstützen. Auf www.betriebsraete.at gibt es Infos über und für BetriebsrätInnen.

BUCHTIPP



IN WELCHEM EUROPA WOLLEN WIR LEBEN?

Ende Mai wählen wir ein neues EU-Parlament. Dessen derzeitiger Präsident Martin Schulz hat eine doppelte Kampfschrift verfasst: einerseits überzeugte Verteidigung der EU, andererseits harter Angriff auf deren derzeitigen Zustand. Die Lösung kann für Schulz aber nicht sein, die EU aufzulösen bzw. aus ihr auszutreten: „Nur gemeinsam haben die fünfhundert Millionen Europäer im 21. Jahrhundert die Chance, dass ihre Stimme gehört wird.“ Zu groß wäre die Übermacht der Milliarden

Chinesen oder Amerikaner. Also verändern: mehr Europa bei Handels- und Währungsfragen, bei Wirtschafts- und Finanzpolitik, bei Umwelt- und Migrationspolitik. „Wir werden uns auch Gedanken machen müssen, wie wir die außer

»DIE
EU IST EIN AN-
GEKLAGTER, DEN MAN
VIELLEICHT IN EINE BES-
SERUNGSANSTALT SCHICKEN
MUSS, DER ES ABER NICHT
VERDIENT HAT, DASS MAN
IHN ZUM TODE VER-
URTEILT.«

Rand und Band geratenen Finanzmärkte wieder bändigen und unsere sozialen Sicherheitssysteme bewahren können.“ Und die EU braucht mehr Demokratie – denn ein Land, das so wenig demokratisch ist wie die EU selbst, würde von der EU nicht einmal als Mitglied aufgenommen werden.

Martin Schulz: Der gefesselte Riese. Europas letzte Chance. Rowohlt, Berlin, 272 Seiten, 20,60 Euro

www.besserewelt.at

GUT UND NÜTZLICH

Ausmalen, Streichen, Möbel reparieren, Transporte organisieren – was man nicht mehr selbst machen kann oder möchte, kann man auch auf soziale Weise auslagern. In Wien gibt es viele Beschäftigungsprojekte, die einerseits Menschen Arbeit bieten, andererseits „ganz normale“ Leistungen erbringen wie die beschriebenen.

KOLPING „HANDWERK“

Dieses gemeinnützige Projekt zur Integration Jugendlicher bietet u. a. Ausmal- und Streicharbeiten, Gerätereperatur, Transporte, Hol- und Bringdienste für BewohnerInnen von Pflege- und Altenheimen.

Alle Infos: www.kolping.at/projekt-handwerk-fuer-langzeitarbeitslose-junge-menschen.html

DRUCK UND WERKSTATT VEREIN GALILEI



© Werner Bachmeier/Visum/picturedesk.com

In diesem sozialökonomischen Betriebsverbund geht es um die gesellschaftliche und berufliche Integration von Langzeitbeschäftigungslosen. Angeboten werden u. a. folgende Dienstleistungen: Kfz-Technik, Karosseriebautechnik, Lackiererei, Lager, Hausarbeit, Transport, Postversand, Copyshop, Reinigung.

Infos unter: www.druckundwerkstatt.at

DER BESUCH DER ALTEN DAME

Die Solidarität verlost 3 x 2 Karten für das Musical.



© VBW Lukas Garstner 2014 (08062-2); Theaterstücke Sandra Studer

Die Kleinstadt Güllen hat schon bessere Tage gesehen: Das Stadtbild verwitert, die Arbeitslosenrate steigt, die Stimmung ist mies. Da kommt es gerade recht, dass Claire Zachanassian, die reichste Frau der Welt, ihren Besuch angekündigt hat. Sie ist in Güllen aufgewachsen und hat durch glückliche Ehen und guten Geschäftssinn ein Vermögen gemacht. Nun soll sie der Stadt unter die Arme greifen. Claire Zachanassian stellt dafür aber eine Bedingung: Geld gibt es nur, wenn ihr ehemaliger Liebhaber, Alfred III, stirbt. Er hat sie damals verlassen und verleumdet. Siegt in der Kleinstadt Güllen die Vernunft oder die Gier? Stirbt Alfred III oder gibt es gar ein Happy End für ihn und Claire? Die Auflösung gibt es vom 19. Februar 2014 bis Ende Juni 2014 im Musical „Der Besuch der alten Dame“ im Wiener Ronacher zu sehen. In den Haupt-

rollen der Claire Zachanassian und des Alfred III stehen vor allem die Musicalstars Pia Douwes und Uwe Kröger auf der Bühne. Das Musical basiert auf dem gleichnamigen Theaterstück von Friedrich Dürrenmatt, das bis heute nichts an Aktualität verloren hat. Die Solidarität verlost 3 x 2 Karten. Terminvergabe nach Verfügbarkeit. Die Karten werden von den Vereinigten Bühnen Wien zur Verfügung gestellt.

<http://kartenstelle.oegb.at>

GEWINNFRAGE

Ab wie vielen ArbeitnehmerInnen in einem Unternehmen ist ein Betriebsrat zu wählen? Richtig beantworten und an soli@oegb.at oder Solidarität, Johann-Böhm-Platz 1, 1020 Wien, Kennwort: MUSICAL, senden.



Sprungbrett für Mädchen

Unterstützung bei der Berufswahl und bei allem, was sonst bewegt.



© Thomas Langreder/Visum/picturedesk.com

Neben individuellen Beratungen für Mädchen und junge Frauen von elf bis 21 Jahren bei verschiedenen Problemen,

unter anderem in der Ausbildung, im Job und beim Wohnen, bietet die Mädchenberatungsstelle *sprungbrett* unterschiedliche Programme (z. B. Infotage), die etwa bei der Jobsuche und Jobwahl helfen sollen.

Termine vormerken

Im Workshop „Selbstbewusst zu deinem Job“ lernst du, wie du in der Berufswelt sicher auftreten und dich gut präsentieren kannst.

Nächster Termin: 10. April, 15–18 Uhr. Infos und Übungen zu Bewerbungen, Aufnahmetests oder Firmen finden – das wird Schritt für Schritt beim nächsten Termin am 10. April in der Zeit von 15 bis 18 Uhr erklärt. Weitere Veranstaltungen, Termine, Informationen und Anmeldemöglichkeiten unter:

www.sprungbrett.or.at

INFOABEND



Der erste Informationsabend des ÖGB im Jahr 2014 befasst sich mit dem Thema Burn-out.

Anzeichen einer Burn-out-Problematik können sich einschleichen und in Erschöpfung, Müdigkeit, Niedergeschlagenheit, „sich ausgebrannt fühlen“ oder anderen Symptomen zeigen. Neben der Vermittlung einiger theoretischer Grundlagen steht die eigene praktische Psychohygiene im Mittelpunkt der Veranstaltung.

Der Informationsabend findet am Dienstag, 25. Februar 2014, um 18 Uhr statt. Ort: ÖGB-Zentrale, Johann-Böhm-Platz 1, 1020 Wien

Eine Anmeldung unter service@oegb.at oder 01/534 44-39100 ist erforderlich.

GUT GESAGT /// ~~SCHMÄH VERZAPFT~~

»Wenn die Wirtschaft wächst, kann jeder ein Stückchen nach oben schwimmen.«



John Cridland vom britischen Industriearbeitgeberverband CBI

Von ungewöhnlicher Seite kam in England Ende 2013 ein Appell, höhere Löhne zu bezahlen. Der Generaldirektor des wichtigsten Arbeitgeberverbandes, John Cridland, meint, zu viele Menschen seien in Mindestlohn-Jobs gefangen, obwohl sich ein Wirtschaftsaufschwung ab-

zeichne. Er fordert die britischen Unternehmen auf, ihren Beschäftigten mehr zu bezahlen. Das ist ganz im Sinne der Gewerkschaften: Höhere Löhne schaffen Kaufkraft, das kurbelt den Konsum an und das hilft dann auch der Wirtschaft – hohe Löhne helfen also allen.

VORTEILE

Als ÖGB-Mitglied profitieren Sie von vielen Vorteilen:

Beratung und Vertretung in arbeitsrechtlichen Angelegenheiten (S. 14), regelmäßige Informationen über Themen (oben), günstige Freizeit-, Kultur- und Urlaubsangebote (S. 18) und vieles mehr.

Zu bestimmten Themen können sich Mitglieder im ÖGB beraten lassen:

- ♣ Gesundheit und Behinderung
- ♣ ArbeitnehmerInnenveranlagung
- ♣ Beratung gegenüber italienischen Versicherungsträgern
- ♣ Flexpower-Beratung
- ♣ Mobbingberatung
- ♣ Muttersprachliche Beratung
- ♣ Pensionsberatung

Ausführliche Informationen und Anmeldemöglichkeiten finden Sie unter Beratungen auf www.mitgliederservice.at

© photocase/bastografie

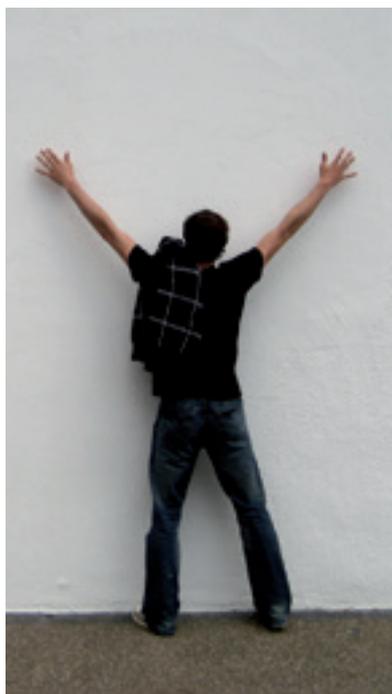
GRAPSCHEN VERBOTEN

**Leibesvisitation:
Der Arbeitgeber darf nicht
alles.**

Mehrere Fälle von Leibesvisitationen und Taschenkontrollen bei der Elektrohandelskette Media Markt sorgten vor Kurzem für Wirbel. Beschäftigte mussten sich im Stiegenhaus nicht nur den Einblick in ihre Taschen und Jacken gefallen lassen, sondern sich wie potenzielle Verbrecher breitbeinig aufstellen und die Hände im Nacken verschränken, um sich von Dritten überprüfen zu lassen, so die GPA-djp.

Ist das erlaubt? Laut Arbeitsverfassungsgesetz (§ 96) sind Taschenkontrollen Kontrollmaßnahmen, die die Menschenwürde berühren. Eine einfache Taschenkontrolle ist damit zulässig, allerdings nur dann, wenn es dazu eine Betriebsvereinbarung gibt oder das zuvor mit den MitarbeiterInnen vereinbart wurde.

Die Zustimmung zur Taschenkontrolle kann jederzeit ohne Angabe von Gründen widerrufen werden. Alles, was die Menschenwürde verletzt, ist verboten. Eine Leibesvisitation, noch dazu durch völlig unberechtigte Personen, verletzt die Menschenwürde und kann auch nicht mit einer Betriebsvereinbarung wirksam vereinbart werden.



ZEIT, GELD ZURÜCKZUHOLEN

ArbeitnehmerInnen versäumen es immer häufiger, sich Geld vom Finanzamt zurückzuholen.



Die Arbeitnehmerveranlagung, der frühere Jahresausgleich, kann in vielen Fällen Geld zurückbringen. Trotzdem verzichten Jahr für Jahr viele ArbeitnehmerInnen auf die Arbeitnehmerveranlagung und schenken so dem Finanzministerium Hunderte Millionen Euro.

Lohnsteuer zurückholen

ArbeiterInnen, Angestellte, PensionistInnen, aber vor allem auch Teilzeitbeschäftigte und Lehrlinge sollten ihr Recht nützen und sich ihr Geld zurückholen. Auch geringfügig Beschäftigte können über die sogenannte „Negativsteuer“ eine Steuergutschrift erhalten. AlleinerzieherInnen und AlleinverdienerInnen, die nur wenig oder gar kein Einkommen aus unselbstständiger Erwerbstätigkeit haben, sollten auf keinen Fall vergessen, einen Antrag zu stellen.

Was ist absetzbar?

Steuerlich geltend machen können Sie unter anderem Werkzeuge und Arbeitsmittel, Internet, Weiterbildung, Gewerkschaftsbeiträge, Betriebsratumlage, Kirchensteuer oder außergewöhnliche Krankheitskosten. Spezielle Regeln gibt es zum Beispiel für AlleinerzieherInnen und PendlerInnen. Die ArbeitnehmerInnenveranlagung können Sie bis zu fünf Jahre im Nachhinein machen. Sie brauchen dafür das Formular L1 und, sofern Sie Kinder haben, für die Sie Familienbeihilfe beziehen, das Formular L1k. Die Formulare erhalten Sie direkt bei jedem Finanzamt oder online unter www.bmf.gv.at. Außerdem können Sie ihre Arbeitnehmerveranlagung online abgeben.

INFO

Der ÖGB unterstützt seine Mitglieder bei der Einreichung der Arbeitnehmerveranlagung über FinanzOnline und telefonisch im Vorfeld bei der Beantragung des Online-Codes. Eine zeitgerechte Terminvereinbarung ist unter 01/534 44-39100 oder service@oegb.at erforderlich.

Mehr Informationen zur Arbeitnehmerveranlagung finden Sie unter www.mitgliederservice.at im Menüpunkt „Arbeitsrecht“.



Die Töpfe der EU: Bulgarien

von Florian Kräftner

SAMMELN
und
NACHKOCHEN!



© Florian Kräftner, Illustration: Isabelle Carhoun

05

Februar 2014

Zutaten:

- ◆ 1 Kilo Schweinebauch
- ◆ ½ Kilo gelbe Zwiebeln
- ◆ 1 Melanzani
- ◆ 1 Zucchini
- ◆ ½ Kilo breite Fisolen
- ◆ 1 Kilo Kartoffeln
- ◆ 1 grüner Paprika
- ◆ 1 roter Paprika
- ◆ 2 Dosen Tomaten
- ◆ 1 Esslöffel Oregano
- ◆ 1 Esslöffel Paprika, scharf oder süß
- ◆ ¼ Liter Rotwein
- ◆ Öl, Salz, Pfeffer

Gjuwetsch – Im Tontopf geschmorter Schweinebauch

Seit 1. Jänner ist Österreich offen für Arbeitskräfte aus Bulgarien. Selbstständige dürfen schon länger hier aktiv werden – bulgarische Restaurants gibt es aber kaum. Ein bulgarisches Essen beginnt mit Salaten. Dazu zählen auch Dips wie Melanzanicreme oder der Schopska-Salat mit geriebenem Schafkäse. Anders als in Österreich, wo erst zum Verdauen ein Schnaps gekippt wird, fängt in Bulgarien alles mit Rakija an: Der Klare wird schon zu den Salaten getrunken. Den damit erreichten Pegel hält man dann mit Wein oder Bier aufrecht.

Gjuwetsch heißt sowohl ein flacher Tontopf als auch das Gericht, das darin geschmort wird. Im Vergleich zu anderen Schmorgerichten ist ein gewisser Aufwand damit verbunden, denn die Zutaten werden jeweils extra in der Pfanne angebraten, bevor sie in den Tontopf wandern. Fetttes Fleisch eignet sich am besten.

Das Bauchfleisch in gulaschgroße Würfel schneiden. In wenig Öl scharf anbraten. Fleisch in die Tonschüssel geben; in der benutzten Pfanne die geachtelten Zwiebeln anbraten. Wenn nötig, etwas Öl dazugeben. Zwiebeln in die Schüssel geben, gewürfelte Melanzani anbraten; anschließend dasselbe mit den Zucchiniwürfeln. Kartoffeln, Fisolen und Paprika grob schneiden, mit den restlichen Zutaten und den Gewürzen gut vermischen, ein Viertel Rotwein dazugeben. Jetzt kommt der Tontopf bei 180 Grad ins Rohr; eventuell zwischendurch umrühren und, wenn nötig, Wasser nachgießen.

Nach eineinhalb Stunden die Dosentomaten dazugeben (im Sommer gerne auch frische), eine weitere halbe Stunde bei 200 Grad schmoren lassen. Eventuell mit frischer Petersilie servieren. Beilagen braucht man nicht wirklich – sind ja eh Kartoffeln drin. Rotwein passt gut.



URLAUB OHNE AUSBEUTUNG



© Isabelle Carroum, Majidi Fahiz/Zuma/picturedesk.com

Morgens den Kaffee servieren, mittags am Buffet stehen, abends den Cocktail mixen. Viele Hotelbeschäftigte arbeiten mehr als 60 Stunden in der Woche. Sie arbeiten hart und bekommen dafür einen niedrigen Lohn – und manchmal etwas

Trinkgeld. Ausbeutung, auch sexuelle, ist eine der Schattenseiten des Tourismus. Und diese zeigt sich in vielen beliebten Reisezielen, wie in Ägypten oder in der Türkei. Natürlich würde es ohne den Tourismus viele Arbeitsplätze nicht geben, doch die Ein-

nahmen sind ungleich verteilt. Das größte Stück vom Kuchen geht an internationale Konzerne.

Fair reisen

Der österreichische Reiseveranstalter Weltweitwandern geht andere Wege. Vom Beobachten von Walen oder Erklimmen eines Hochgebirges sollen alle Beteiligten etwas haben. Die meist einheimischen ReiseleiterInnen bekommen faire Löhne. Die örtliche Infrastruktur wird genutzt und übernachtet wird in von Einheimischen geführten Unterkünften. Auch das gemeinsame Kochen bei einer Familie oder der Besuch bei der Oma des Maultierführers gehören dazu. Vor Ort werden Projekte für Schulen oder medizinische Ausbildungen unterstützt. Wer keine Grup-

Wer bewusst reist, unterstützt damit die Menschen vor Ort. Für die großen Reisekonzerne dagegen zählt nur der Gewinn.

penreisen mag, kann sich seinen Urlaub vom Wiener Reisebüro Odysee maßschneidern lassen. Dieses organisiert faire Reisen fernab von Club-Urlauben, und das muss nicht unbedingt teurer sein.

Katja Dämmrich

INFO

► Reiseveranstalter Weltweitwandern:
www.weltweitwandern.at

► Reisebüro Odysee:
www.odyssee-reisen.at

► Aufstufung von Reiseveranstaltern, Reisebüros und Unterkünften, die mit dem Gütesiegel „CSR Tourism“ ausgezeichnet sind:
www.tourcert.org

IMPRESSUM

Herausgeber:

Österreichischer Gewerkschaftsbund, 1020 Wien, Johann-Böhm-Platz 1.

Medieninhaber:

Verlag des Österreichischen Gewerkschaftsbundes GmbH, 1020 Wien, Johann-Böhm-Platz 1, Tel.: 01/662 32 96-0, Fax: 01/662 32 96-39793, E-Mail: zeitschriften@oegbverlag.at, www.oegbverlag.at

Herstellerin:

Leykam Druck GmbH & Co KG, 7201 Neudörfel, Bickfordstr. 21.

Verlagsort:

Wien.

Herstellungsort:

Neudörfel.

Chefredaktion:

Nani Kauer.

Kaufmännische Leitung:

Christoph Höllriegel.

Chefin vom Dienst:

Amela Muratovic.

AutorInnen:

Florian Kräftner, Katja Dämmrich, Michaela Hubweber, Michael Trinko

Artdirektion & Grafik:

Reinhard Schön (AD)

Anzeigen:

Thomas Aichelburg-Rumerskirch, www.brandcom.at, soli@brandcom.at.

Sekretariat:

Sonja Adler, Johanna Kastner.

Lektorat:

Marga Achberger.

Redaktionsadresse:

1020 Wien, Johann-Böhm-Platz 1, Tel.: 01/534 44-39263, Fax: 01/534 44-39916, E-Mail: soli@oegb.at, www.oegb.at/soli

Offenlegung gemäß Mediengesetz, §25:

www.soli.at/offenlegung

Für unverlangt eingesendete Manuskripte und Fotos keine Gewähr. Nachdrucke, auch auszugsweise, nur mit Zustimmung der Redaktion und mit Quellenangabe. Namentlich gekennzeichnete Artikel müssen nicht der Meinung der Redaktion entsprechen.

ZVR-Nr.: 576439352 DVR-Nr. 0046655



bmask
BUNDESMINISTERIUM FÜR
ARBEIT, SOZIALES UND
KONSUMENTENSCHUTZ

Auflösung des
RÄTSELS
Solidarität
Nr. 951

■■■■■E■■■■■E■■■■■
A L O I S T W A I N
■ U M S T E I G E N ■
■ S I R E T ■ G E R ■
■ T ■ A ■ S A H A R A ■
B E L E S E N E N ■
O R A L ■ H ■ S I E G ■
■ N L E I H S K I ■
■ S O N O R ■ R ■ Z E ■
■ A L G B I B E R ■
■ M I N I M U M ■ M E ■
■ E N A K ■ S P E E R ■

AM BESTEN FÄHRT MAN MIT 0,0%.



z.B. Gesamtkreditbetrag € 18.000,-
Soll- und Effektivzinssatz 0 %
Bearbeitungs- und Kontoführungsentgelt € 0,-
Laufzeit 72 Monate, monatliche Kreditrate € 250,-
zu zahlender Gesamtbetrag € 18.000,-

0,0% Zinsen für Ihren umweltfreundlichen Neuwagen mit max. 136 g/km CO₂-Wert und BAWAG P.S.K. Rundum-Beklebung*.
Aktion gültig für KreditBox Schnell Neuabschlüsse bis 28.2.2014.

Mitten im Leben.
www.bawagpsk.com



*) Rundum-Beklebung analog obigem Design-Beispiel (wird Ihrer Automarke/-type und -farbe angepasst) während der gesamten Kreditlaufzeit erforderlich. Max. Kreditlaufzeit 120 Monate, max. Kredithöhe € 75.000,-.

Ein Ersuchen des Verlages an den/die BriefträgerIn: Falls Sie diese Zeitschrift nicht zustellen können, teilen Sie uns bitte hier den Grund und gegebenenfalls die neue oder richtige Anschrift mit	
_____	_____
Straße/Gasse	Haus-Nr./Stiege/Stock/Tür
/	
Postleitzahl	Ort
	Besten Dank